

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgenricher 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Amliches**  
**Publikations-Organ**



**für Amts- und**  
**Gemeinde-Behörden**

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig. Umlagesteuer, Schwärzger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehalde.

Nr. 97.

Sonnabend, den 15. August 1931.

34. Jahrg.

## Europas Wirtschaftskrise.

### Vor weiteren Sparmassnahmen.

Vor dem Vereinigten Reichsratsausschüssen, also vor dem gesamten Reichsrat, und in Anwesenheit zahlreicher Länderminister haben Dr. Brüning und mehrere Mitglieder seines Kabinetts sich vor gegenwärtigen finanziellen, wirtschaftlichen, steuerpolitischen Lage Deutschlands sowie über die geplanten neuen Maßnahmen geäußert. Der Reichsanwalt griff dabei auf einige Anmerkungen zurück, die er schon in seiner zweiten Rundfunkrede gemacht hatte: An eine Auslandsanleihe ist vorläufig nicht zu denken. Daher ist ebenso wie für das Reich auch für die Länder und Gemeinden übersee Sparanstrengungen und Ausgabenbeschränkungen in noch höherem Maße notwendig als bisher.

Demgegenüber erhoben die Ländervertreter laute Anklage, daß das Reich auf die finanziellen Lebensbedürfnisse der Länder und Gemeinden gar keine Rücksicht nehme; wenn soviel für die Banken gefordert, dann müsse auch namentlich für die Kommunen Geld da sein. Auf einen weiteren Protest der Länder gegen die angeblich beschäufelnde Stellung der Staatszinssteuer gab Dr. Brüning die Erklärung ab, daß die Einnahmehemmnisse, die den Ländern und Gemeinden aus einer Senkung dieser Steuer erwachsen müßten, auf andere Weise ausgeglichen werden würde, sagte aber nochmals die Warnung hinzu, überall an den Ausgabenposten gründlich zu sparen.

Über sonstige Wünsche des Kabinetts äußerte sich der Reichsanwalt nicht. Der Reichsfinanzminister gab nur eine eingehende Darstellung aller Schritte, die das Reich für die Sanierung der Banken getan hätte und die im übrigen noch zu einer staatlichen Aufsichtsstelle führen werden. Auch über die finanziellen Schwierigkeiten bei der Landwirtschaft wurde eingehend berichtet im Anschluß an eine Mitteilung des Reichsfinanzministers, daß die Ernte einen Überschuß von ungefähr 500 000 Tonnen Roggen über den Bedarf bringe; der Minister warnte dringend vor alzu schnellem Verkauf des Getreides. Die Schaffung von Lagerstätten für die Erntefinanzierung werde einen großen Teil der Schwierigkeiten beseitigen.

Wichtigste Maßnahme des Reichsrats hat dem auch der Deutsche Städtetag genauere Mitteilungen über die finanzielle Lage der Kommunen gegeben, wobei eine Forderung von 800 Millionen befreite hier eine kurzfristige Verschuldung von 2 Milliarden und das alles verlange auf zahlreichen Verwaltungsebenen einen umfangreichen Abbau der Ausgaben jodischer und persönlicher Art. Für die Übergangszeit solle das Reich den Gemeinden mit 100 Millionen helfen, besonders, da die Sanierungslage für die finanzielle Notlage die Kosten der Volkswirtschaften für die

### Ein Hilferuf Österreichs.

Der Völkerverbund soll wieder helfen. Die österreichische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine Note überreicht, in der der Völkerverbund ermahnt wird, die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Österreichs zu prüfen und Mittel zur Abhilfe zu schaffen.

In der Note weist die österreichische Regierung darauf hin, daß die internationale Wirtschaftskrise für Österreich eine besonders schwierige Lage geschaffen habe. Während die Steuererträge gesunken seien, hätten sich die öffentlichen Ausgaben in außerordentlichem Maße erhöht. Die Lage hätte sich weiter durch den Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt verschärft, durch den die Regierung gezwungen war, weitgehende Garantien gegenüber den Gläubigern dieser Bank zu übernehmen. Die Stilllegung der Kreditanstalt zwang die österreichische Regierung einen Kredit von 50 Millionen Schilling aufzunehmen. Im Hinblick auf diese Lage glaubt daher die

österreichische Bundesregierung, daß namentlich der Augenblick gekommen sei, die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu lenken und bittet hierbei unter Hinweis auf die bereits einmal vom Völkerverbund Österreich geleistete Hilfe Maßnahmen zu schaffen.

### Devisen und nationale Selbsthilfe.

Die Reichsregierung hat sich in einem Schreiben an die Reichsregierung, in dem es u. a. heißt: „Der Reichsanwalt hat letzten nachschick die Notwendigkeit der nationalen Selbsthilfe betont. In dem Gebiet der nationalen Selbsthilfe gehören auch alle diejenigen Maßnahmen, die es verhindern, daß Deutschland unnötig ausländische Waren kauft und deutsches Geld für diese Waren ins Ausland fließt. Die aus den Vorkäufen der letzten Wochen heraus entfallende Devisenbewirtschaftung hätte ein geeignetes Mittel der nationalen Selbsthilfe werden können. Nun hören wir, daß Devisen

ohne nähere Anknüpfung des tatsächlichen deutschen Bedarfs dem Importeuren im Rahmen ihres früheren normalen Importes gegeben werden sollen. Dadurch entfallen alle die Erwerbsverluste und Arbeitslosigkeit der Devisenbewirtschaftung hätte ein geeignetes Mittel der nationalen Selbsthilfe werden können. Nun hören wir, daß Devisen

die Gegenstände der bäuerlichen Erzeugnisse der Landwirtschaft zu fördern, nicht Gebrauch gemacht werden solle. Insbesondere erstreben wir auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Ausdehnung von Fellen aller Art, insbesondere auch von Fellen, von Holz, Abdrücker, Gemüse, Wein, sowie der Wollereiprodukte u. a. In die Reichsregierung richten wir daher den dringenden Appell, von den ihr jetzt zur Verfügung stehenden Möglichkeiten des Schutzes der bäuerlichen Erzeugnisse vor ausländischer Konkurrenz nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern der gesamten Volkswirtschaft nachdrücklich Gebrauch zu machen.“

### 800 Millionen fehlen.

Sanierungsprogramm des Deutschen Städtetages. Die deutschen Gemeinden unterbreiten durch den Vorstand des Deutschen Städtetages der Reichsregierung ein Sanierungsprogramm, das der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert in Anwesenheit verschiedener deutscher Oberbürgermeister und Stabverordneter aller Parteien beantragt. Er führt u. a. aus: Trotz der Einparungen der Gemeinden und der Erleichterungen durch die letzten Reformordnungen des Reiches verbleibt 1930 ein Fehlbetrag von 420 Millionen Mark für die deutschen Gemeinden, für das laufende Jahr muß er mit 800 Millionen Mark ankommen werden. Die Gemeinden hätten ohne diese Kosten ihre Haushalte in Ordnung. Auch ein Viertel dieser außerordentlichen Volkswirtschaften könnten sie noch tragen, die weiteren drei Viertel gingen über ihre Kräfte. Wölter müssen die Gemeinden die Kosten der Volkswirtschaften gleichen die Kosten des Reiches und der Länder tragen.

Das Reformprogramm müsse alle Gebiete des Kommunalwesens betreffen: Schule und Bildung, Bauwirtschaft, Volkswirtschaften und selbst das Gesundheitswesen. Die Grundlage aller dieser Maßnahmen sei eine Verwaltungsreform sowohl bei den Gemeinden als auch bei Reich und Preußen und ohne Neuordnung des Verhältnisses der Gemeinden zum Reich könnten die bestehenden Schwierigkeiten nicht überwinden werden. Die Not der Zeit verlange schnelles Handeln.

Das finanzielle Ergebnis der vorgeschlagenen Abbaumaßnahmen errechnet der Vorstand des Deutschen Städtetages auf 250 bis 300 Millionen Mark. Da dies zur Deckung des Fehlbetrags nicht ausreicht, seien weitere Maßnahmen des Reiches erforderlich, die die Kosten der Volkswirtschaften senken könnten.

Die Gemeinden ergreifen im Augenblick schwerer Not die Initiative, um die Unterhaltungsleistungen für öffentliche und kommunale Gebäude, ihre Verwaltungen und die öffentlichen Arbeiten zu senken. Alle Schritte zur Überwindung der gegenwärtigen und künftigen Schwierigkeiten zusammenzufassen.

### Gebesserte Steuerzahlungen.

Über 180 Millionen Mark Steuermindereinnahmen im Juli. Die wirtschaftlichen Vorgänge, vor allem die Steigerung des Zahlungsverkehrs im Juli, haben in diesem Monat zu einem Mindereinnahme von 180 Millionen Mark geführt. Im August sind dagegen die Steuern härter gefallen, als normalerweise hätte erwartet werden können, so daß schon in der ersten Dekade des August ein erheblicher Teil der im Juli weniger eingegangenen Steuererträge wieder hereinkommen muß.

### Sammeln!

Rechts und links von Brüning — Die Forderung der Disziplinargruppe — Zugfrieden.

Nachdem das Ergebnis des Volkstages in Preußen gründlich „ausgewertet“ ist — wobei diese „Auswertung“ je nach dem Standpunkt der verschiedenen Parteien genau so verschieden ausfällt — ist die Ablehnung einer sofortigen Auflösung des Reichsrats einwandlos am endgültig nur noch eine Tatsache und damit gehört diese Episode der innenpolitischen Auseinandersetzungen jetzt der Vergangenheit an. Was aber gerade wegen dieses Resultats gebietet ist und unverändert bleiben muß, ist jene „Spannung“ rings um den für unsere innenpolitische Situation entscheidenden Punkt: Dr. Brüning's und seines Kabinetts parlamentarische Basis ist so schwach, ist allzu schwach, als daß sie vor unmittelbaren politischen Gefahren gefeit wäre. Andererseits trägt die Reichsregierung seit langem die Verantwortung für die gesamte Außen-, Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik eigentlich ganz allein, da die Mehrheit des Reichstages — vielleicht nicht übermäßig ungern — einer Einberufung der Volksvertretung sogar auf ausdrückliches Verlangen der Regierung widerbrochen hat. Diesen Wunsch der Brüning's zu erfüllen, heißt aber, wenigstens indirekt, mit der Verantwortung für das übernehmen, was das Kabinett „notwendig“ tut oder unterläßt. Das muß besonders unangenehm für die Sozialdemokratie sein, die in der Regierung nicht vertreten ist, diese aber „toleriert“, woran ja auf dem Leipziger Parteitag und hernach von einer Parteimitglieder einige Worte gesagt wurden sind. Aber auch für viel unangenehmer wird es, wenn in letzter Zeit plötzlich Gerüchte davon sprechen, Dr. Brüning gebe mit dem Gedanken an, seine parlamentarische Basis nach rechts hin zu erweitern oder zum mindesten durch ein „Gentleman agreement“, deutsch und deutlicher gesagt: durch eine Art Verständigung mit der Rechten einen Teil der vorerwähnten im Parlament drohenden Gefahren wegzuräumen. Man sucht nach Symptomen und glaubt sie auch schon gefunden zu haben, daß der Kanzler die bisher abseits stehenden Kräfte der Rechten heranzuziehen suche, ohne aber damit die parlamentarische Verbindung zur Sozialdemokratie hinüber aufgeben zu wollen. Von dieser Seite her ist aber in einem viel beachteten Artikel eines Führers der Partei sofort eine scharfe Ablehnung der angedachten Verbindung des Kanzlers mit der Rechten erfolgt, es sei ausgeschlossen, daß Dr. Brüning eine die Rechte und die Linke betreffende Wirtschafts- und Sozial-, Außen- und Innenpolitik betreiben könne. Beide Seiten würden an ihren bisherigen Ansichten und Absichten hierüber festhalten. Und — so darf man folgern — von dem hier und da auftauchenden Vorschlag eines innerparteilichen „Zugfriedens“ dürfte zurzeit keine Rede sein.

Verantwortungen im jetzigen Augenblick übernehmen zu sollen, verlangt mehr denn je den „Mut zur Unpopulartät“, von dem Dr. Brüning im Juni einmal gesprochen hat, ohne wohl zu ahnen, daß er kurz darauf noch sehr viel größere Anforderungen an seinen Mut stellen mußte als früher. Denn unpopulär zu sein, ist selbstverständliches Geschäft, wenn die Interessen des einzelnen oder vielmehr: einer sehr großen Anzahl von einzelnen der Notwendigkeiten des Ganzen so oft Raum zu geben gezwungen werden. Solch eine Notwendigkeit war die hohe Disziplinierung vor der Angangnahme des reichsweiten Zahlungsverkehrs; die jetzt erfolgte Disziplinierung zeigt aber, daß jeder Schritt eines fast verzweifelt scharfen Ansehens der Disziplinargruppe wenigstens die erhoffte dringend notwendige Wirkung herbeiführte. Der eine Zweck der Maßnahme, bei Wiedereröffnung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs „das Geld herauszulassen“, ist erreicht, aber die andere, dabei wie immer möglich, ein „Zugfrieden“ zwischen „Rechts“ zu erzielen, hat geradezu ein Stöcken, ein Einströmen der Wirtschaft in größtem Ausmaß veranlaßt. Das Wiederanstreben der Erwerbslosigkeit bis Ende Juli ist nur ein Anfang, ein Signal, das im August noch viel lauter und gellender erklingen wird. Die Betriebsstilllegung durch einen geradezu erheblichen Disziplinierung von offiziell 15 Prozent mußte zum Eisenbart-Straf werden, wenn er noch länger als die vorgesehene Zeit Tage bestehen blieb. Jetzt ist dieser Disziplinierung gefordert worden, aber auch die 10 Prozent Disziplin genügen völlig, um jede wirklich unwirtschaftliche Verwendung des vorhandenen Kreditvolumes zu verhindern. Das dieses Volumen durch Zugriff von außen her nicht noch weiter vermindert wird, ist jetzt entgegenher erreicht worden durch die fast allseitige Durchführung der „Zugfregung“



**Seine Spaltung der braunschweigischen Regierungsparteien.**

Die Fraktion Bürgerliche Einheitsliste in Braunschweig hielt eine Fraktionsitzung ab. Sämtliche Vertreter der in der Fraktion zusammengefaßten bürgerlichen Parteien erklärten, daß durch die Amtsindeberlegung des Ministers Dr. Frangen die Einheit der Fraktion in keiner Weise gefährdet sei. Zunächst fand eine Besprechung zwischen den Fraktionsführern der NSDAP und der Bürgerlichen Einheitsliste statt. Dabei wurde grundsätzliche Übereinstimmung in allen Fragen erzielt, die mit der Politik des Landes Braunschweig in Zusammenhang stehen. An eine Spaltung der Regierungsparteien ist unter keinen Umständen zu denken.

**Ein Wohnhaus in die Luft geflogen.**

Nacht Tote, 15 Schwerverletzte.

Eine schwere Explosion ereignete sich in einem dreistöckigen Wohnhaus in dem Fabrikort Aliecarbone bei Lyon. Das ganze Gebäude, das von algerischen und italienischen Arbeitern bewohnt war, brach unter der Gewalt der Explosion zusammen. Die Explosion hat an Opfern fünf Tote und 15 Schwerverletzte gefordert. Bei der Explosion wurden die Nachbargebäude durch die nach allen Richtungen fliegenden Trümmer des zerstörten Hauses schwer beschädigt.

Die Ursache der Explosion ist auch bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Wie immer bei derartigen Unglücken, neben die verschiedenenartigen Gerüchte um. Anwohner der Gegend wollen wissen, daß ein Arbeiter, der vor kurzem aus dem Hause ausgewiesen wurde, damit droht haben soll, das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Andere wieder behaupten, ein Wilderer, der sich besonders auf Fischfang legte, habe in dem Hause Sprengstoffe zum Töten der Fische fabriziert.

**Einfurzungslid in einer Schiefergrube.**

In der Grube der Zochschiefergewerkschaft Langhöhe bei Weiburg ereignete sich ein folgenschweres Einfurzungslid. Nach der Einfahrt von zehn Bergleuten in den Stollen lösten sich an der Arbeitsstelle etwa 40 Kubikmeter Gesteinsmassen und begruben vier Arbeiter unter sich. Der Bergbauingenieur, der die Grube zu kontrollieren vollständig verschüttet und von den Gesteinsmassen zur Erde getrieben, während ein anderer Arbeiter nach angestrengten Rettungsarbeiten in schwerverletztem Zustande geborgen werden konnte. Bei den Rettungsarbeiten führten weitere Gesteinsmassen nach, wodurch noch einige Arbeiter verlegt wurden.

**28 Todesopfer einer Dynamitexplosion.**

Nach einer Meldung der „Times“ aus Songkong ereignete sich in Malau, dem portugiesischen Besitzgebiet in China, eine furchtbare Explosion, durch die 28 Personen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. Zehn Töchter Dynamit, die auf einer Befestigungsanlage explodiert waren, legten eine große Anzahl Häuser, darunter die frühere Sommerresidenz des Gouverneurs, in Trümmer. In der ganzen Stadt entband eine ungeheure Panik.

**Ein künstliches Auge erfunden?**

Dem Wiener Gelehrten Joseph Gartriguer soll es gelungen sein, Äugle auf künstlichem Wege mittels einer Zephrinthe wieder sehend zu machen. Der Wiener Augenarzt Dr. Guigi fol im Gegensatz zu anderen Sachverständigen erklärt haben, daß er mit der Erfindung Gartriguers glänzende Erfolge erzielt habe. Gartriguer hat sein ganzes Einkommen seiner Erfindung gewidmet, so daß er sich in dürftigen Verhältnissen befindet. In Wien ist ein Komitee gegründet worden, das die weitere Auswertung der Erfindung möglich machen soll.

**Eisenbahnanschlag in Hamburg?**

Eine Barrikade auf den Gleisen.

Beim Dammtorbahnhof in Hamburg wurde auf dem Altonaer Ferngleis von unbekannten Tätern eine Barrikade errichtet, und zwei weiteren zusammengebundenen Waggons auf die Schienen gelegt und mit einem Stein beschwert worden. Durch Aufmerksamkeits des Führers eines Güterzuges, der die Stelle bald darauf passierte, konnte größerer Schaden vermieden werden. Nur die Lokomotive wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die durch die Nacht entkommen sind.

Die Preisstelle der Reichsbahnverwaltung bezeichnet den Zwischenfall als „einen großen Unfug von frechstem Leichtsinne“.

Die Suche nach den Tätergruppen Altonaer wird verstärkt weitergeführt. Das Gerücht, daß bei dem Anschlag ein Fehler zu beklagen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

**Berliner Produktenbörsen.**

Getreide und Hülsenfrüchte		100 Kilogramm in Weichmatt.	
14	15	14	13,8
Weiß, märk.	218-220	210-212	112-117
„pommerisch	—	—	107-111
„Hoga, märk.	167-169	167-169	97-102
„Sommerfrucht	—	—	140-150
„Wintergerste	150-160	149-159	140-150
„Wintererbsen	—	—	35,0-31,0
„Soja, märk.	155-160	151-161	26,0-31,0
„pommerisch	—	—	18,0-20,0
„westerb.	—	—	18,0-20,0
„Weizenmehl	—	—	—
„p. 100 kg fr.	—	—	—
„Vrl. br. feinst.	—	—	—
„Caf. feinst.	—	—	—
„M. u. Nor	27,0-35,0	26,5-35,0	—
„Koggenmehl	—	—	—
„p. 100 kg fr.	—	—	—
„Berlin fr.	—	—	—
„Infl. Caf.	24,0-26,0	24,0-26,2	—
„Kartoffel	—	—	—

**Wo bleibt die Zeitung?**

Die Zeiten sind unruhig geworden, denn die Ereignisse überflügen sich förmlich, und gerade jetzt spürt ein jeder mit doppelter Stärke, wie auch das Einzelgeschick eng mit dem Wohle der Allgemeinheit zusammenhängt. Viel hängt aber auch davon ab, daß man über alle Dinge gut und zuverlässig orientiert wird. Da hört man den Hausvater neugierig fragen: „Mutter, ist denn die Zeitung noch nicht da?“

Wenn die Gerichte halllos, ungreifbar in der Luft herumhantieren, dann ist die Zeitung der einzige sichere Berichterstatler, denn sie trägt für das, was sie meldet nicht nur juristisch nach dem Vorgesetzlich die Verantwortung, sondern auch moralisch der Allgemeinheit gegenüber.

In ihr werden die verschiedensten Gerüchte auf ihren wahren Grund untersucht, in ihr findet man die erlebte Orientierung über alle Tagesereignisse.

Wenn in ruhigen Zeiten die Ereignisse wie ein Wädeln leicht dahinschlüpfen, dann kommt mancher auf den Gedanken, er könne vielleicht ohne seine Zeitung auskommen. Sollte aber jezt einer diesen Versuch wagen, er würde wie ein Blindler im Dunkeln tappen, und all seine Entschlüsse hätten bis zu den kleinsten Dingen weder Hand noch Fuß.

Von den Zeitereignissen und von den Vorkängen in seiner engeren und weiteren Umgebung kann nur bezüglich nicht übersehen werden, der die Zeitung fortlaufend gründlich verfolgt hat. Nur er lebt in lebendigem Zusammenhang mit der Zeit. Die Zeitung ist die große Sehnsucht. Wo bleibt die Zeitung, ist die aktuellste Gegenwartsfrage. Keiner kann die Zeit ihres Erdcheinens schnell genug erwarten, trotzdem sie bei der technischen Vollkommenheit schneller als mit Windeseile durch alle Landesteile fliegt.

Ja, ja die Zeitung ist es, nach der man sich in unruhigen Zeiten am meisten lehnt. Man möchte sie am liebsten gleich der Druckmaschine entreißen!

**Soziales und Provinzielles.**

**Das Spiel auf der Straße.** Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1928 wurden nicht weniger als 772 tödliche Unglücksfälle (560 Knaben und 222 Mädchen) von Kindern im Alter von 5-14 Jahren durch Überfahrten verursacht. Das bedeutet ein realistisches Drittel aller tödlich verunglückten Schulkinder (insgesamt 2039). Dem Verkehrt mit Kraftfahrzeugen fielen allein 622 Kinder zum Opfer. Der Bericht weist ausdrücklich darauf hin, daß die meisten der tödlichen Unglücksfälle beim Spielen auf der Straße entstanden sind. Darum ist immer wieder auf die große Gefahr hingewiesen, die spielende Kinder auf verkehrsreichen Straßen ständig umlauert.

In betref der Motz aus Hamburg in voriger Nummer wird uns von interessierter Seite berichtet, daß der Vorgang, wie geschildert, nicht den Tatsachen entspricht. Einwandfrei steht fest, daß die Frau links gefahren ist, denn sonst konnte dieselbe nicht zwischen Motorrad und Auto kommen. Es ist noch von Glück zu sprechen, daß der Motorradfahrer die Kurve in sehr langsamem Tempo durchfahren hat, sonst wäre die Frau, die nur von der Maschine gestreift wurde, unfehlbar vor dem Auto gefeulert worden. Im übrigen blieb beides bei dem Sturz unversehrt, auch das Fahrrad ist in keiner Weise weiter beschädigt worden.

**Bresch.** (Wahlschneiderei.) Am 9. des Mts. wurde in der Frau Greubitz in einem dem Landwirt D. Strauch aus Gredwitz gehörigen Strohhalm ein komplettes Moßschneidegerät 08 gefunden und von der Landjägerei sichergestellt. Anschließend ist das M. G. schon längere Zeit dort verbleiben gehalten worden. Ueber die Herkunft der Waffe sind die Ermittlungen im Gange.

**Lauchhammer.** 9. August. (Ein Diebstahl verhaftet.) Die Polizei verhaftete hier die Bruder Franz und Willi Suhr und deren Mutter, die unter dem Verdacht stehen, zahlreiche Einbrüche verübt zu haben. In der Wohnung der Verhafteten wurde zahlreiches Diebesgut gefunden. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht Elsterwerda zugeführt.

**Eilenburg.** Die Namen des Weisepaares, das sich am Dienstag in der Nähe von Großwilsau von einem Zug hatte überfahren lassen, sind nunmehr ermittelt worden. Es handelt sich um einen jungen Mann namens Walthar Schiller und seine Frau Paula Weiß, beide aus Bad Elster.

**Airchhain.** Vorige Woche kamen Zigeuner durch unsere Stadt. In der Chausseestraße sah der Gerber Hugo Knophius aus dem Jentler, als sich die braunen Gezellen nahen, an deren einem Wagen ein Schild drangte: „Angeles Winter Schaupieltruppe“. Da erwiderte er auch schon den braunen Jünger der Buhla selbst. Eine Sekunde treffen sich zwei Augenpaare, dann schallt gleichzeitig aus beider Munde der Erkennungsruuf: „Angeles!“ — „Sugo!“ Hugo eilt auf die Straße, Angeles springt vom Wagen und in den Armen liegen sich beide, die im Weltkreis Seite an Seite kämpfen. Daß es bei diesem unerwarteten Wiedersehen nach 13 Jahren allzeit zu erzählen gab, wird jeder Kriegsteilnehmer verstehen. Es war schon spät abends, als man sich endlich trennte und versprach in Briefwechsel zu bleiben.

**Bahne.** 12. August. Ein tragisches Geschick waltet über der Familie des Arbeiters Sch. Nachdem vor einiger Zeit der jüngere Sohn vor einiger Zeit das Bein gebrochen, brach der älteste am Montag nachmittags bei den Übungen der Schulen zu den Reichsjugendwettkämpfen, welche gefeiert stattgefunden haben, den linken Unterarm, indem er beim Weitsprung unglücklich auf denselben fiel.

**Dejau.** (Das Spiegelbild der Wirtschaftskrise.) Im Bezirk des Arbeitsamtes Dejau ist während der Zeit vom 16. bis 31. Juli eine geringe Entspannung zu verzeichnen gewesen, da durch die von der Regierung bereitgestellten Mittel zu umfangreichen Kulturarbeiten neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Auch durch die auf Grund des zehnjährigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn ge-

schaffenen Arbeiten zum Teil schon begonnen. Leider sind die Aussichten auf eine weitere wirksame Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes nur sehr gering. In fast allen Industriezweigen sind nur Entlastungen zu beobachten, und nur der Schiffsbau und hauptsächlich die Landwirtschaft hatten Bedarf an Arbeitskräften. Es mehren sich auch die Arbeitslosenmeldungen selbständiger kleiner Gewerbetreibender sowie selbständiger Handels- und Professionsvertreter — ein untrügliches Zeichen der unglücklichen Wirtschaftslage und kaum noch vorhandener Verkaufsmöglichkeiten.

**Groß-Jescht.** 12. August. Einen Akt unglücklicher Notwendigkeit beging ein hiesiger Arbeiter B. in seinem Garten. Schon mehrfach hatte er Jungens aus dem Garten jagen müssen, die Äpfel auflaufen, auch wohl von den wirklich reichbehängenen Bäumen pflücken. Als sie am letzten Sonntagnachmittag wie derer schienen, holte er eine alte Schrotflinte aus dem Schrank heroor und schoß mit dieser auf die nichtsehenden Kinder aus einer Entfernung von vielleicht 40 Metern. Ein Kind wurde im Gesicht verletzt und taumelte ins Gras. Ein Knabe erhielt eine Reihe von Schrotkörnern in den Rücken und ins Gesicht. Die polizeilichen Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange, das gerichtliche Nachspiel wird nicht lange auf sich warten lassen. Ein Glück nur, daß nicht dabei noch ein Menschenleben zu beklagen ist. Es ist doch wohl nicht die richtige Art, eine solche Lappalie zu betreiben. Vor allem erwartet man von einem Manne, der Anspruch auf allgemeine Achtung erhebt, wie es der Täter immer wieder betont, daß er in seinem Alter sonst zugeprochene Einsicht besitzt.

**Alöhe (Alimar).** 11. August. Der bei der hiesigen Zweigstelle der Commerz- und Privatbank beschäftigt gewesene 18 Jahre alte Rajsenbote Schulz, der gegen Ende des vorigen Monats nach Untererschlagung von 15 000 RM. flüchtete, ist in Hamburg festgenommen worden. Den größten Teil des Geldes hatte er im Walde bei Gardelegen vergraben, wo es auch gefunden wurde, während er 1600 RM. bei seiner Festnahme bei sich trug.

**Hirschberg.** Die Gemeindeverwaltung Petersdorf i. N. hatte einen Vorarbeiter entlassen, weil dieser als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an einer nationalsozialistischen Versammlung teilgenommen hatte. Das Arbeitsgericht Hirschberg hat nun entschieden, daß nach § 118 der Reichsverfassung die Zugehörigkeit zur NSDAP und der Besuch einer Versammlung dieser Partei kein Entlassungsgrund sind. Die Gemeinde Petersdorf wurde verurteilt, den Arbeiter wieder einzustellen und den entgangenen Verdienst nachzugeben.

**Neufals.** („Ueber tot als stempeln“). Dieser Tage wurde der Kohlenträger J. in seiner Wohnung in der Lindenstraße erhängt aufgefunden. Er war vor etwa acht Tagen aus seiner Stellung entlassen worden und hatte sich seine Arbeitslosigkeit als die Unmöglichkeit, wieder Arbeit zu bekommen, so zu Herzen genommen, daß er zu diesem Verweissungsschritt griff. J., der 52 Jahre alt und ein sehr ordentlicher Mensch war, hat in einem hinterlassenen Schreiben die Arbeitslosigkeit als Grund seines Selbstmordes angegeben. Eine Stelle in dem Schreiben lautete: „Ueber tot als stempeln“.

**Reiners.** (Diebespaß). In einem Garten in der Nähe der Stadt wurde kürzlich in nächster Stunde ein Gartendieb von einem Diebstahl verurteilt. Am nächsten Morgen fand der Gartenbesitzer an dem betreffenden Baume eine Uhr nebst Kette hängen, die der Dieb bei seinem eiligen Abfliehen unretzlich zurückgelassen hatte.

**Turnen, Spiel und Sport.**

Nach längerer Spielpause begehrt die Fußball-Abteilung „Vorwärts“ am Sonntag ihr 16. Sportfest. Als Gegner sind verpflichtet: F. R. Adler Berlin-Wahlsdorf (1, 2. und 3. Mannschaft), ferner Bresch und Jechtz. Die Berliner sind zur Zeit als bestkämpft zu nennen. Mühsig, sich doch zu Pfingsten in Berlin die 1. Elf vor „Vorwärts“ mit einem Unentschieden begnügen, während die 2. eine 6:0. Niederlage mit auf die Heimreise nehmen mußte. Die 3. „Vorwärts“-Elf spielt zum ersten mal und wird kaum mit einem Sieg rechnen können. Vormittags 10 Uhr spielen Bresch 2. und Jechtz 2. Auszug nach dem Sportplatz 1/21 Uhr. Die Berliner Gäste werden mit 40 Mann am Sonnabend hier eintreffen und an unserem Vergnügen teilnehmen. Wir laden alt und jung dazu ein.

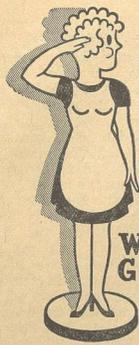
**Der Kleidung unserer Schulkinder,** die sich ja bei Wind und Wetter oft schon zu recht früher Morgenstunden auf den Weg machen müssen, sollten wir große Aufmerksamkeit widmen. Vor allem soll sie gesund und bequem sein. Das heißt: sie muß sich bei jeder Witterung angenehm tragen, den Körperformen anpassen und den Bewegungen nicht hinderlich sein. Eine zweckentsprechende Kleidung muß sich ferner leicht reparieren und reinigen lassen. Die bewährte Wäsche-Kleidung besitzt diese Eigenschaften in vollkommener Weise. Sie ist durch ihre einzigartigen Vorzüge die fortschrittlichste Kleidung auf dem Gebiete moderner Gesundheitspflege. Beachten Sie bitte die Beilage der Firma Carl Zuehl in dieser Nummer.

**Kirchliche Nachrichten.**

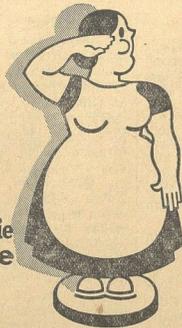
Am 11. Sonntag nach Trinitatis.  
**Annaburg.** Vorm. 10 Uhr: Beichtgottesdienst.  
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Katholische Kirche.** Am Sonntag, vorm. 9/11 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichtgottesdienst.  
 Nachm. 4/3 Uhr: Versammlung in der Weintraube.

**Zur Gesichts-Bräunung**

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendbar man die reizmittellose und schmerzlose Deodorant-Creme. Tube 50 g und 1 Pf. Verkauf unterjährig durch Apotheker-Gesellschaft 50 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.



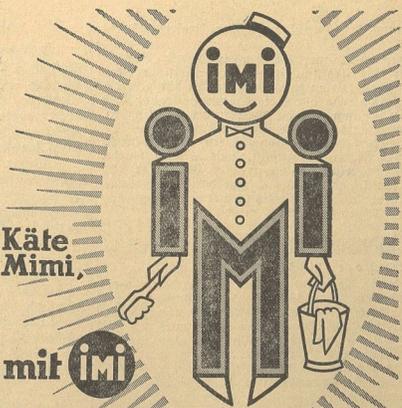
Wie die Grete



macht's die Käte



und die Käte wie die Mimi.



alle spülen die Geräte in der Küche nur mit **imi**

3356/510

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen \* für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken

Am 13. August 1931 verschied ganz unerwartet

## Herr Wilhelm Henkel

Lange Jahre hat Herr Henkel als treuer Mitarbeiter gewissenhaft und eifrig seinen Dienst ausgeübt. Stete Hilfsbereitschaft zeichnete ihn im besonderen Maße aus, sodaß er von allen stets geschätzt wurde.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Annaburg, den 14. August 1931.

Gemeinde-Vorstand. Gemeinde-Vertretung.  
Gemeindebeamte und -Angestellte.

Gestern abend 10 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater

## Wilhelm Henkel

Holzlei-Hauptwachmeister

im Alter von 54 Jahren.

Mit der Bitte um stilles Beileid

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 14. August 1931.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



## Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied) unser langjähriges Mitglied

## Herr Wilhelm Henkel

Der Verein wird dem Dahingeshiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Annaburger Landwehr-Verein

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr statt. Zutreten nachm. 3 1/2 Uhr bei Kam. Dubro (Siegeskranz).

## Grasverpachtung.

Am Montag, den 17. August, nachm. 6 Uhr, verpachten wir

ca. 30 Morgen Neuanfaat auf den Heidewiesen

Treffpunkt: Heidehof.

Gutsverwaltung Gertrudshof.

Am Dienstag, den 18. August, abends 6 Uhr, verpachte ich die

Grummetnutzung meiner Försterpläne.

Gustav Kräger, Naundorf.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

## Ein Leicht-Motorrad

preiswert zu verkaufen.  
Louis Hofmann.

- 1 Plüschsofa
- 1 Plüschteppich
- 1 Ausziehtisch
- 2 Stühle

zu verkaufen  
Luthe, Baderei 13.

## Motisch-Kalb

zu verkaufen.  
Holz, Töpferstr.

- Serabella
- Winter-Wicken
- Sommer-Wicken
- Senf-Saat
- Weißer Rüben

empfiehlt  
J. G. Fritzsche.

## Ishias-, Gicht- u. Rheumatismus-Kranken

teile ich gern geg. 15 Bfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor fünf Jahren von meinen ich w eren Ishias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.  
J. Stieling, Kantinenwäcker, Frankfurt/ Oder 624, Südenstraße 6

Bestellungen auf

## Britetts

nimmt entgegen.  
Otto Scheibe.

## Naundorf

Sonntag, den 16. August:

## Erntefest u. Tanzmusik

wozu freundlichst einladet  
Paul Müller.

## Burzien.

Sonntag, d. 16. Aug.:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet  
Willy Lehmann.

## Stocknägel

empfiehlt  
Herm. Steinbeiß.

## Fahrradlampen

jeder Art

## Carbid

## Taschenlampen

## Batterien

## Stabbatterien

empfiehlt  
Annaburger

## Fahrrad-Zentrale

Maria Stein.

Wollen Sie einen guten und billigen Tropfen, dann kommen Sie zu mir:

●	Baragona superieur	1.- Mk.
●	Infel Santos	1.50 "
●	Malaga	1.90 "
●	Montagne Catalogne	1.85 "
●	Ingheiner	1.60 "
●	Obenlober Berg	1.90 "
●	Douro Port	3.35 "
●	Calvador	5.- "
●	Malaga superieur	2.95 "
●	Feiner alter Sherry	2.95 "
●	Zwei Stiebraunmilch	4.- "
●	Schloß Bötchelheimer	3.65 "

je Flasche excl. Glas

## Louis Hofmann, Annaburg

## Damenhüte

## Herrenhüte :: Mützen

wegen vorgerückter Saison

bis zu 50 Prozent billiger!

Beltzachen jetzt Sommerpreise.

Wilhelm Waisch

nimmt entgegen.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

## Berufskleidung

wie sie sein soll:

fest, strapazierfähig, preiswert!

## Hosen:

Zwirnstoff, Pilot, Reitcord, Manchester  
Maurerhosen und Socken

## Jacken:

blau und grau, Ia. Körper mit verstärkten Taschen, Berufskittel, Maurer-, Kellner-, Fleischer- und Windjacken, Motorrad-Anzüge für Damen und Herren,

Lodenmäntel, Conti-Regen-Mäntel

## Carl Quehl

## Erntekranzschleifen

empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Die Fußball-Abteilung „Vorwärts“ bezieht am Sonnabend, den 15. August, im „Bürgergarten“ ihr

## 12. Stiftungsfest,

verbunden mit Tanz und Ueberraschungen. Alle Mitglieder und eingeladenen Gäste, sowie Gönner sind herzlich willkommen. Anfang 1/8 Uhr

Kapelle Rohr. Die Leitung.

## Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 16. Aug., nachmittags

Kaffee-Kränzchen.

Von 7 Uhr ab: Tanz-Kränzchen

Damen 20 Bf., Herren 30 Bf. Tanz frei!

Freundl. ladet ein Hugo Fensch u. Frau.

## Vimburger Schweizer Emmentaler Käse

Züfister ff. Land-empfiehlt

J. G. Fritzsche.

## Schrankpapier,

gemustert, empfiehlt Herm. Steinbeiß.

## Briefordner Schnellhefter

Stempelfarben

Stempelkissen

Durchschlag- und Kohlepapier

zu haben bei

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Blindenberufe.

Eine zeitgemäße Blindenfürsorge muß ihre erste Aufgabe darin sehen, die ihr anstreuen Hilfsbedürftigen von einer länderübergreifenden Fürsorge und Betreuung frei zu machen.

Während der Sehende seinen Verhältnissen und Leistungen entsprechend einer Fülle von Berufen wählen kann, sind die von Nichtsehenden auszufüllenden Berufe durch den Laibbedarf der Blindheit naturgemäß beschränkt.

Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft!

Die Forderungen der christlichen Bauernvereine.

Der Vorstand der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine trat zu einer Beratung zusammen, die vom Präsidenten der Vereinigung, Reichsminister a. D. Dr. Berner geleitet wurde.

Am Schluß der Beratungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, die Ergebnisse der letzten Monate hätten für erschreckend viele Betriebe, was geringe die Abverlängerung der deutschen Wirtschaft insofern lauterlangt.

Überwindung der äußeren und inneren Befassung und der Fehler der Handelspolitik geworden sei. Auf lange Sicht werde die Überwindung der Krise nur gelingen, wenn der deutsche Wirtschaftskörper durch innere Kraft wieder zur Gesundheit gebracht werde.

Stärkung der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung. Bei dem heutigen Stande der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Produktion von Getreide, Vieh und Milch fast ausschließlich abhängig, die Einfuhr ausländischer Lebensmittel zum erheblichen Teil entbehrlich zu machen.

Unterstützung der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung. Bei dem heutigen Stande der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Produktion von Getreide, Vieh und Milch fast ausschließlich abhängig, die Einfuhr ausländischer Lebensmittel zum erheblichen Teil entbehrlich zu machen.

Die Ernteforsten.

Eine Entschließung des Reichslandbundes.

In der Sitzung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Reichslandbund stellt mit Befriedigung fest, daß in fast allen Teilen des Reiches ein Natur zum vorläufigen Angebot der Ernte Zustimmung gefunden hat und von den Landwirten im wesentlichen befolgt worden ist.

Der Reichslandbund erwartet, daß auch dort, wo das Angebot bisher der Nachfrage noch nicht angepaßt wurde, die Landwirte unter Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten den Versuch gütlichhalten werden.

Als Maßnahmen, die ein zurückhaltendes Angebot der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sicherstellen werden empfohlen: Die Finanzprämie für die Erntebewertung zur Verfügung stellen verbilligten Kredite, insbesondere des auf 4 Prozent verbilligten Erntebewertungskredites.

Die Finanzprämie der Möglichkeiten des neuen Lagererzeugnisses. Teilweise Zahlung von Löhnen und anderen Ausgaben durch Güterkäufe unter gleichzeitiger Hinterlegung von Getreide als Pfand.

Die Förderung des Gedankens teilsweiser Steuerzahlung durch Naturalien und Sicherstellung der Wohlfühlensicherung durch Naturalien im Winter teilsweise der Kommunalerwerbende.

Aussand in Kuba.

Erste Lage der Regierungstruppen.

Aus Kuba eintreffende einer scharfen Zensur unterliegende Meldungen lassen erkennen, daß im ganzen Lande Unruhen im Gange sind. Bewaffnete und angeordnete sehr gut organisierte Aufständische greifen die Regierungstruppen an mehreren Stellen an.

Landwirt, lies deine Zeitung!

In den jetzigen unruhigen Zeiten, in denen sich die Ergebnisse überfragen, ist es auch für den Landwirt und den kleinen Geschäftsmann von großem Werte, sein Heimatblatt zu halten und dadurch über das Wichtigste, was in der Welt vorgeht, informiert zu werden.

Schon allein auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Zeitung für die Landwirtschaft wichtig. Der Bauer muß wissen, wie die Preise auf den Märkten, die Produktionspreise, die Viehpreise und dergleichen sich gestalten.

Die Tochter des Spielers

Roman von Hany von Panhuys.

18. Fortsetzung

„Der öde Regentag macht so müde“, gab sie zurück, „hoffentlich geht morgen wieder die Sonne.“

Nora Stern kam gerade, als sich die Zofe entfernte. Sie sagte: „Wohin gehen Sie wohl von dem Nachstenen frei, Frau Gräfin, da es mir nach dem Vorgefallenen unmöglich wäre, an gleichem Tage mit Herrn Dinant und Ihnen zu sitzen.“

Dita, die sich schon ein wenig zur Ruhe begeben, antwortete auf neue erregt: „Sie haben kein Recht, mich weiter zu beleidigen, mit den Worten von vorhin war es genug und übergenug. Ich wünsche Ihre Gesellschaft auch nicht, aber ich wünsche, daß Sie morgen früh die Burg verlassen, ich möchte keine Stunde länger wie irgend nötig mit Ihnen unter einem Dach sitzen.“

„Wie Sie wünschen, Frau Gräfin, kam es sehr beherzt zurück, aber ein feindseliger Blick, der nichts Gutes verhieß, traf dabei Dita, die kaum noch der Eile wies.“

Es war ein auffallend hohes Mädchen, zu dem man sich zusammengefunden. Der Impresario schien mit seinen Gedanken weit weg zu sein, ma tante Louison gabnte mehrmals ungerührt, und Pierre Dinant als wenig und sah immerzu freudig Dita an, die fast zu viel freudig in der fiebernden Unruhe und Erregung, die sie beherztete.

Sie atmete auf, als der Nachstige ferniert worden war, und Louison Coy, nachdem sie sich mit Süßigkeiten vollgestopft, veränderte: „Beste gehe ich schlafen.“

Dita nickte ihr zu.

„Ich bin auch sehr müde und will sehen uns dann wohl morgen beim Frühstück.“

Pierre Dinant lächelte sie litzend an, aber ihre Augen wichen den seinen aus. Das trügerische Spiel, in das sie sich eingelassen, war zu Ende, schon jetzt war nichts weiter davon übriggeblieben als ein bitterer, sehr bitterer Nachgeschmack.

Eine schlaflose Nacht folgte, ein Sonnenmorgen scheuchte Dita vom Lager. Sie bobete, schliefte sich an und sah um sieben Uhr im Frühstückszimmer.

Louison Coy trat auch bald ein, ihr folgte der Impresario und ziemlich spät erschien Pierre Dinant.

Er trank seinen Kaffee und harpte dabei fast ununterbrochen Dita an. Das Auto wartete schon und Dita begleitete die drei bis an das Gefährt.

„Hörste Sie ist es!“ erlaubte sich der Chauffeur zu mahnen. Da stiegen die drei ein und der Sänger schob Dita einen Brief in die Hand, küßelte sein schüchternes Büchlein lächelnd. Die Dame rang gelb an, das Auto fuhr davon, der Sänger winkte, und gleich darauf fand Dita allein im Burghof mit ihrem trampfahrig freundschaftlichen Abschiedsgelächel.

Sie durchschritt dann die sonntagsreue Halle mit ihren lachenden Bildern und ging in ihr Zimmer.

Nun kam noch etwas sehr Unangenehmes, nun mußte sie beim Gehaltzählen noch einmal mit Nora Stern sprechen, was der sie jetzt gegen Abendessen und geheime Angst empfand. Sie öffnete die Tür in ihrem Zimmer erst den Umflog, den ihr Pierre Dinant in die Hand geschoben. Sie fand darin sein Bild mit der Widmung: Der allerhöchsten Frau, von Pierre Dinant, und einen Brief, den sie las, der ihr aber förmlich in der Hand brannte.

Pierre Dinant schrieb in französischer Sprache:

„Zuerst, anbetungswürdigste Frau!“

Sie ferner mit der Hand zusammen, schloß sich nicht mit Worten gegen. Ich liebe Dich bis zum Wahnsinn und ich weiß noch nicht, wie ich das Leben ertragen soll ohne die Hoffnung, Dich niemals mehr zu kennen. Du liebst mich auch, ich lasse mir den Glauben nicht nehmen, und eine geheime Stimme in mir tröstet mich, wir sehen uns wieder. Besinne Dich, Geliebte, verlaß den Mann, der so viel älter ist wie Du, ich sah doch dein Bild, und komm zu mir. Folge mir, ich werde Dich mit Liebe empfangen. Ich will mit dir freuen, wo Deine Füße gehen, und mein Wunsch soll Dein schimmernder Krönungsmantel sein, meine Königin. Komm zu mir, ich werde auf Dich warten, wo ich auch bin, komm, meine Liebe leuchtet Dir auf dem Wege zu mir, komm, meine Arme

sind geöffnet für Dich, komm, mein Mund steht sich nach dem Deinen, seit er ihn berührt. Komm, alle Geligkeit der Welt wartet auf uns beide. Dein Pierre.“

Dita atmete schwer. Wie ein schwacher verirrter Rauch entstieg es dem gelblichen Papier, das Dita in den leicht bebenden Fingern hielt. Sie empfand eine seltsame Schwärze und wurde ihrer doch nicht Herr. Sie wollte den Brief zerreißen, aber sie tat es doch nicht, sondern legte ihn mit dem Bild in ein geheimes Schuttschloß ihres Schreibtisches. Dann klingelte sie. Ein Diener trat ein. Sie sagte: „Ich lasse Fräulein von Stern zu mir bitten.“

„Fräulein von Stern ist schon um sieben Uhr fort, sie hat mich beauftragt, ihr das Gefährt nach Frankfurt in die Privatpension Reich nachzuführen.“

Dita mußte sich jetzt sehr zusammennehmen, um gleichmütig scheinend zu antworten: „Es ist gut, Johann.“

Ihr war es, als ob der Mann sie fragend anah, und als er das Zimmer verlassen, sank sie in einen Stuhl. Sie mußte Atem holen, Gedanken sammeln, ruhig werden nach all den Aufregungen in die sie durch den so kurzen Aufenthalt Pierre Dinants auf der Sonnenburg geführt worden war. Sie konnte sie die zwei Tage aus ihrem Gedächtnis löschen. Sie schrieb später ein paar Zeilen an Nora von Stern, fügte das Honorar für drei Monate hinzu und sandte den Brief als „Einschreiben“ auf die Post. Am nächsten Tage war der Brief bereits wieder in ihrem Besitz mit dem Vermerk: Annahme verweigert!

Dita war ratlos. Was hochsteigste Nora von Stern, sie war voll Unruhe und so verzärtelt von allem, daß sie ein paar Tage brauchte, um sich zu leidlichem Frieden durchzurichten. Erst dann würde ihr helfen gegen Nora Stern, die sie früher noch hatte, sie bei ihm anzukommen, denn es war doch ungreiflich, daß sie ihren eingezeichneten Brief nicht angenommen hatte, sie mußte sich doch denken können, es war Welt darin, da sie ohne ihr Gehalt abgerichtet war. Sie mußte Lothar die volle Wahrheit sagen, nichts wollte sie vor ihm verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

## Nach und Fern

○ **Autozusammenstoß Dr. Caneers.** Das Auto Dr. Caneers, der sich mit Frau und Tochter auf einer Urlaubsfahrt entlang der Bayerischen Alpen befand, ist in der Nähe von Ennsdorf mit einem Lieferwagen aus Berlin zusammengefahren, wobei der Lieferwagen in den Straßengraben geriet und umstülpte. Personen wurden nicht verletzt. Das Auto Dr. Caneers wies nur leichte Beschädigungen am Stoffhaufen auf.

○ Seine Frau auf Verlangen erwürgt. Der Straßenhändler Sumerl in Berlin hat sich unter der Beschuldigung der Wollstiel geäußert, seine Frau auf ihr bringendes Verlangen erwürgt zu haben. Die Frau war seit Jahren krank und hilflos an das Bett gefesselt. Aus Verzweiflung über ihr Verden hat sie sich von ihrem Mann töten lassen.

○ **Verbrecherjagd durch Aachen.** Ein aufsehender Verbrecherjagd spielte sich in Aachen ab. Ein mit 60 Zeitnern gesammelter Haufe belandete Sanktans wurde von einem Volkstribunal verurteilt, durch das die Kapazität der ganze Stadt, wobei die Polizei 40 bis 50 schwere Schiffe abgab. Dabei wurde eine Person getötet und eine schwer verletzt.

○ **Massenvergiftung von Militärpferden.** In einigen Garnisonen der Tschechoslowakei sind in letzter Zeit zahlreiche Militärpferde eingegangen. Die Mäander der 11. und 12. Divisionen müssen infolgedessen abgelassen werden. Die Annahme, daß es sich bei diesen Pferden um Opfer des Hungertodes handelt, durch das die Japaner im Russisch-Japanischen Krieg Tausende von Pferden verloren haben, hat sich nicht bestätigt. Man glaubt jetzt vielmehr, daß es sich um einen systematischen Mordanschlag auf die Militärpferde handelt, der einen Schaden von mehreren Millionen Kronen verursacht hat. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß irgendein Gift mit dem Futter eingebracht wurde.

○ **Verfälschter Nord im Auto.** Auf einer einseitigen Automobilstraße in der Nähe der Stadt Ypsilanti im Michigan-Staat wurden nach den Berechnungen zwei 16- bis 17-jährige Schwestern, Landwirtschöpfung aus der dortigen Gegend, und zwei 16-jährige Schülerinnen aus Cleveland in einem Auto ermordet aufgefunden. Nach den am Freitag durch das Magazin festgestellten Spuren haben die Mörder, die nach dem Mord das Auto in Brand zu setzen versuchten, einen jurethbaren Kampf mit ihren Opfern geführt.

### Zwei Tote bei einem Autounfall.

**Nürnberg.** Auf der Staatsstraße Nürnberg-Regensburg hat sich ein schwerer Autounfall ereignet. In der Nähe von Feuchtwang fuhr ein mit fünf Personen besetztes Nürnberger Auto mit rasender Geschwindigkeit gegen einen Baum, der umgerissen wurde. Dabei starb das Auto über einen Graben und überstülpte sich. Von den Insassen wurden zwei namens Stamm und Gelselbender getötet. Schwer verletzt wurden der Chauffeur Hermann Mann namens Grammer aus Georgensmünd. Der fünfte Mitfahrer, der Elmspacher, ist jetzt noch mit leichten Kopfverletzungen und Verletzungen davon. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Nürnberg eingeliefert.

### Im Kraftwagen verbrannt.

**Serenopol.** Auf dem Döbel wurde ein vollständig verbrannter Kraftwagen aufgefunden. Am Steuer saß der Führer, gleichfalls völlig verbrannt. Auf welche Ursache das Unglück zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Tote ist der etwa 45 Jahre alte Heinz von Sacum aus Angen, ein Vertreter der Mercedes-Benz-Werke.

### Bürgermeister Walter in Berlin eingetroffen.

**Berlin.** Neudorfs Oberhaupt, Bürgermeister Walter, traf vom Bremen kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Einem ausdrücklich geäußerten Wunsch des Bürgermeisters entsprechend, wurde von einem offiziellen Empfang durch die Behörden abgesehen. Als offizieller Vertreter der Stadt Berlin war Stadtmagistrat Dr. Orbanitz zur Begrüßung Walters erschienen.

### Spezialflieger Cramer wahrscheinlich umgekommen.

**Köpenhagen.** Die Suche nach dem Spezialflieger Cramer ist bis zur Stunde ergebnislos verlaufen. Sowohl von norwegischen wie von dänischen Militärfliegern hat man die notwendigen und die dänische Westküste bis weit hinaus über Skandinavien und Skandinavien abgefischt. Man nimmt daher im allgemeinen an, daß Cramer und sein Gefährte Raquet umgekommen sind.

## Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhays.

19. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber konnte sie das, ohne ihn zu beleidigen und ihm weh zu tun? Hatte sie nicht ein unbegreifliches Etwas zu Pierre Dinant hingezogen, gegen das sie sich nicht genügend gewehrt? Als er sie an sich griffen und geküßt, hätte sie ihm ins Gesicht schlagen und die Tür weisen müssen, statt dessen hatte sie den Fuß geschoben.

Sie war nicht schuldlos, nein, sie war nicht schuldlos. Es ging nicht, Tochter die ganze Wahrheit zu erfahren, es ging nicht, sie würde sich damit um seine Liebe bringen. Sie dachte verzweifelt, am liebsten wäre es, alles abzuleugnen und Pierre Stern der Liebe zu geben. Es blieb ihr wohl nichts anderes übrig, es war einfach Notwehr.

8.  
Graf Lothar kam gegen Mittag mit dem Flugzeug in Frankfurt am Main an und fuhr im Auto zunächst in seine Wohnung. Er wollte sehen, ob es hier irgend etwas Wichtiges gab, dann nach Mainz fahren und gegen Abend nach der Sonnenburg. Er freute sich darauf, Dita und die Kinder wiederzusehen.

Als er vor seinem Hause ausstieg, öffnete ihm der Portier. Er grüßte respektvoll und meldete: „Fräulein von Stern hat schon mehrmals nach dem Herrn Grafen gefragt und mich gebeten, sie anzutelephonieren in der Pension Reitz, wenn der Herr Graf zurück wäre.“

Bermüdet fragte Lothar von Brieskow: „Mit Fräulein von Stern nicht mit meiner Frau auf der Sonnenburg?“  
„Sie fuhr mit dorthin“, gab der Gefragte Auskunft, „aber sie hat aus wichtigen Gründen ihre Stellung plötzlich aufgeben müssen, sagte sie zu mir.“

„Sin, bin!“ machte der Graf. „Also telephonieren Sie ihr, ich erwarte sie sofort. In zwei Stunden müßte ich schon nach Mainz.“

Vor einem Ende der Diktatur in Südböhmen?  
Belgrad. König Alexander ist inermittelt nach Belgrad zurückgekehrt. Der Militärrat wird in den nächsten Tagen zusammenzutreten, um über die neue Organisation der inoperativen Verwaltung Südböhmens entscheidende Beschlüsse zu fassen. Die Beschlüsse des Militärrates werden mit ungeheurer Spannung erwartet, da man glaubt, daß sie eine Lockerung des derzeitigen Regimes bringen werde.

### Ein politisches Todesurteil vollstreckt.

Belgrad. Der im letzten Hochverratsprozeß vom Gerichtshof zum Tode des Staates zum Tode verurteilte Landwirt Jovan Kostić wurde durch den Strang hingerichtet. Er hatte zu einer Gruppe revolutionärer Krawaller gehört und im Frühjahr dieses Jahres den Bürgermeister einer kleinen kroatischen Stadt erschossen.

## Haus- und Landwirtschaftliches. Blumen im Schatten.

Im Schatten gedeihen oder sind wenigstens mit wenig Sonne zufriedene die reizenden Akeleien, die es in Weiß, Purpurrot, Violett, Blau, Rosa, Gelb und Rot gemischt u. s. gibt. Die Pflanze, wenn einmal in den Garten gesät, pflanzt sich selbständig durch Samen fort und sich selbst aus. Die eigentliche Blütezeit fällt zwar in den Mai und Juni, es gibt aber auch Arten, die bis in den Herbst hinein blühen. Auch das europäische Alpenweiden gedeiht nicht nur im Halbschatten, sondern überwiegend auch im Freien. Auch die Waldanemone, von der es auch zwei reizend gefüllte blühende Formen in Weiß und Blau gibt, gedeiht, wie man es ja in unseren Wäldern sieht, im Schatten. Auch der gelbe Enzian, der bis 1500 Meter hoch vorkommt, gedeiht im Schatten, gerade wie unter flechtiger Walddecke, den ich drinnehmend raus aus den Wäldern selbst ausgraben zu lassen und in den schattigen Garten zu verpflanzen. Sehr schön gedeiht im Schatten der gelbe wie der rote ausdauernde Fingerhut. Er ist auch nur zweijährig, so ist er sich durch in Menge selbst aus. Auch der Frauenfuss und die Gelbraute sind beachtliche Schattenpflanzen. Der allem aber ist die wunderbar breitblättrige Gleditsie zu nennen, die eine Farbe jedes Gartens ist. Auch der schönere Duftlauch gedeiht hier, dessen mächtige Blüten herrlich aussehen. Ihre Farbe ist fleischfarbig-weiß. Auch die Christstolme das Weiden, die Watterbe des Waldes, sowie die „solze“ Weide sind beachtliche Schattenpflanzen. Fast alle diese Schattenpflanzen sind ausdauernd. Die Weide ist eine unserer reizendsten Waldpflanzen. Man kann sie in Büsche oder Klaffen pflanzen, oder gleich die Stämme vom Wald herabbringen lassen. Im Freien ist auch die ausdauernde Watterbe oder Weide sehr zu empfehlen.

### Eckertümler.

Die Eckertümler fallen durch ihre scharf abgezeichnete Zeichnung so auf, daß sie mit keiner anderen Taubenart verwechselt werden können. Kopf, Hals, Brust, Rücken, Schulterdecken und Schwanz sind bei ihnen farblos, der



Anterleib, die Schenkelteile und besonders die Flügel sind weiß. Es kommt viel auf die sogenannte Zerzeilung der Flügel an, die farbigen Schulterdecken mit den dem farbigen Oberleib zuführenden Linien. Auch kann man die Farbengrenzen gut und sehr scharf bezeichnen. Diese Eckertümler sollen zuerst in Dänemark geäußert und dann in verschiedene Länder verbreitet worden sein. Sie waren ursprünglich eine ziemlich gedrungene und sträufliche Fledermaus, die man in deutsche, englische und galizische Eckertümler unterscheidet. Später kreuzte man sie mit französischen Tauben und schuf überall einen fast sehr ähnlichen, schlanken und langhalsigen Typus, mit ihm unsere Abbildung darstellt. In England erhielt die Taube zu groß in Erscheinung und Ansehen, was in Deutschland abgelehnt wird. Die Engländer waren aber die ersten, welche die Taube auf Ranghöflichkeit züchteten. Einige vor etwa vierzig Jahren in Berlin ausgeübte Eckertümler englischer Zucht machten so viel Aufsehen, daß man beschloß, eine der englischen ähnliche Zuchtform einzuführen, wobei man dann aber das Vorbild schnell übertrat. Heute gehören die Eckertümler zu den weitverbreitetsten Liebhabertauben und man wird ihnen auf den meisten besseren Ausstellungen begegnen. Die Länge der Taube soll 24 bis 27 Zentimeter betragen, doch trifft man häufig noch erheblich längere. Die Taube ist ziemlich einfach, verlangt aber sorgfältige Aufmerksamkeit während der Zucht und ihre Jungen aufwachen auffallend schnellwüchsig und widerstandsfähiger sind. An Farbenspielung unterscheidet man schon seit alten Zeiten die Weiden, auch Weiden genannt, mit dunklen Augenrändern und schwarzen, sogenannten Reckhähnel, Silber, mit hellem Silberblau und fleischfarbenen Schabbel, Schwarze mit rotem, Rote mit blutrotem und Gelbe mit rotem Schabbel, ferner Schabbel mit hellem Schabbel. Die galizischen Eckertümler bilden immer noch eine Gruppe für die unter vielen britischen Namen bekannt ist, z. B. Krawauer, Krawauer, Eisen- oder Silberfelsen. Sie kommt in feinen blauen und grauen Spielarten vor und findet ebenfalls eine große Reihe von Liebhabern.

## RAT UND AUFKUNFT.

Ar. 346. E. P. in L. Mit Milch- und Nahrungsmitteln versuchte Viehen nicht beweidet werden. Das Futter läßt sich als Heu getrocknet verwerten. Der Boden ist durch Drängung trockenliegen. Es gibt sich ein Weiden durch Entwässerung immunität werden.

Ar. 347. E. P. in L. Die Straußenteiler Ihrer Kaninden ist der sogenannte Dürwurm, der durch Schmarotzer hervorgerufen ist. Er ist durch dieses Ausmaß und dann durch Ausbreiten mit Knochen zu halten ist. Dieser Straußenteiler brauchen verbotene Zuchtstiere nicht geschädigt zu werden.

Ar. 348. E. P. in L. Rosmarin wird (außer durch Samen) durch Wurzel und Stängel verbreitet, die man jetzt machen kann. Durch einen Lehmschub zur Erde werden Sie ein besseres Ergebnis erzielen.

Ar. 349. E. P. in L. Karbidischlamm eignet sich ganz gut zum Anfrucht von Sämlingen, besonders wenn man ihn mit etwas Lehm vermischt. Sämlingen ist der Hauptzweck des Anfruchtens der Sämlinge, die im Winter vor der Gefahr zu kalter Sonnenbestrahlung zu schützen, hat also im Sommer abgeben von der Vertikung der Sämlinge am Sommer, wenig zweif. Karbidischlamm eignet sich im übrigen, so lange er noch frisch ist, ausgerechnet dazu, um Weite vor Nachfröhen zu schützen, da letztere den Karbidischlamm nicht überleben.

Ar. 350. E. P. in L. Enten, die man als Jungerter schnell mästen will, soll man keinen Anstaus geben. Schmelzen ist ein immer empfehlenswerter Futtermittel, doch soll es unter Umständen dem Weizenfisch einen trautigen Geschmack verleiht, ist also jedenfalls nur mit Maß zu verabreichen.

„Sehr wohl, Herr Graf.“ Der Portier vernahm sich. Nachdrücklich betrat der Graf sein Zimmer und wusch sich ein wenig, kleidete sich um. Er begriff nicht, weshalb Nora Stern, die nun seit sieben Jahren im Hause lebte, so plötzlich fortlief. Als er abreiste, schien sie doch noch gar nicht dazu zu denken. Seine Tochter hatte sie sehr gern gehabt und auch Dita kam bisher immer gut mit ihr aus. Die Kinder, denen sie sich zuletzt meist widmete, gingen außerordentlich an ihr. Hätte sie denn nicht wenigstens bis zu seiner Rückkehr auf der Sonnenburg bleiben können? Und auch hier im Hause besaß sie doch ein Zimmer. Ein Mädchen zur Bedienung war auch hier, weshalb wohnte sie, wenn sie sich schon in Frankfurt aufhalten mußte, in einer Pension?  
Der Portier kam, meldete: „Fräulein von Stern ist hier, Herr Graf.“

„Lassen Sie sie eintreten“, erfolgte die Antwort.  
Mit der ruhigen stolzen Haltung, die ihr eigen war, trat Nora von Stern ein, grüßte in der ergebenen Art, die der Graf von ihr gewohnt war.

„Nehmen Sie Platz, Fräulein von Stern.“ Lothar von Brieskow wies auf einen bequemen Ledersessel.  
Sie folgte der Aufforderung, fand den Anfang der Unterhaltung, den sie sich längst zurechtgelegt, plötzlich ungeschickt.

Er sagte: „Gönnen Sie sich kurz, Fräulein von Stern. Ich weiß bereits vom Portier. Sie haben die Stellung bei uns aufgegeben und wohnen hier in einer Pension. Es interessiert mich natürlich, weshalb Sie die Stellung aufgaben und noch dazu so plötzlich.“  
Nora nahm allen Mut zusammen.

„Erlauben Sie mir, bitte, die Beantwortung der Frage, Herr Graf, im Vorfeld darauf, daß ich so lange in Ihrer Familie sein durfte.“ Sie möchte sich nur um mein Gehalt bitten, das ich noch nicht für den letzten Monat erhielt.“  
„Meine Frau hätte Sie also ohne Ihr Gehalt gehen lassen, ja, wie ist denn das möglich? Was haben Sie denn getan?“

„Ich gar nichts“, erwiderte sie mit Bedröhung, „ich habe meine sofortige Entlassung erbeten und die Frau Gräfin hat sie mir bewilligt. Dann habe ich, ohne mich zu verabschieden, die Sonnenburg verlassen und weil ich einem der Diener wegen dem Verschanden meines Gehalts meine Frau, ferner Adresse angab, hat mich die Frau Gräfin einen eingeschriebenen Brief an diese Adresse geschickt. Ich vermutete mein Gehalt darin und verweigerte die Annahme.“

Er lag sie fragend an.  
„Fräulein von Stern, ich bin ein schlechter Wästelkäufer. Weshalb bitten Sie mich um Ihr Gehalt, wenn Sie es meiner Gräfin zurücklassen?“  
Sie erwiderte sofort: „Weil ich fürchte, die Frau Gräfin hätte mir mehr Geld geschickt wie mir zusteht.“  
„Weshalb vermuten Sie das?“  
Nora von Stern rühte leicht mit den Achseln.

„Gefühlslage, Herr Graf. Die Frau Gräfin selbst war die Ursache, daß ich so Hals über Kopf fortlief. Sie kündigte mir nicht ordnungsgemäß, sondern veranlaßte abends, ich solle am nächsten Morgen so früh wie möglich die Sonnenburg verlassen. Und wenn man jemanden schuldlos so fort entläßt, pflegt man ihn schuldlos zu halten. Ich mochte aber nicht mehr Geld annehmen, wie mir zusteht.“  
Lothar von Brieskow trömmelte mit den Fingern der linken Hand auf die Schreibtischplatte.  
„Fräulein von Stern, wir kennen uns nun schon ungefähr sieben Jahre und ich erinnere Sie bei der Gelegenheit daran, daß meine selbige Urter große Stücke auf Sie gehalten hat. Weshalb reden Sie um alles herum? Erlauben Sie mir doch, bitte, gerade heraus, was eigentlich los ist. Es kann sich doch um keinen Bergpfeil handeln, wenn ich nicht ganz falsch beobachtet habe, muß es Ihnen doch schon außerordentlich schwer gefallen sein, die Kinder zu verlassen.“  
Nora von Stern drückte ein winziges Lächelchen vor die Augen.  
„Furchtbar schwer ist es mir geworden, fortwährend denke ich an Hans-Christian und Klein-Argaret, ich verzeihe mich vor Sehnsucht nach den beiden Kleinen.“

(Fortsetzung folgt.)

